

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

8.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. Annahme von Inseraten nur gegen Vorauszahlung.

Cöln, den 25. Februar 1910.

Inserationspreis für die viergep. Petitzeile 30 Pfg. Stellengefuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich in Cöln, Paimstraße 14. Telefonruf 3210. — Redaktionschluss ist Dienstag Mittag.

11. Jahrg.

## Großherzoglich Badisch.

Der Hintergrund: Ein Streik der christlich-organisierten Aluminiumarbeiter in Rheinfelden. Heranziehung von unwilligen Arbeitwilligen seitens der bestreikten Firma. Die Arbeitwilligen schießen auf Streikende. Die Bevölkerung wird erregt. Sturm gegen das Fabrikgebäude. Erschießung eines Streikenden seitens der Arbeitwilligen. Überdem werden mehrere Personen schwer verletzt. Verhaftung des Belagerungszustandes. Vermittlung zwischen Arbeitwilligen und Firma durch den Landeskommissar. Der Landeskommissar übermittelt der Streikleitung befriedigende Zugeständnisse. Die Arbeiter nehmen nach dem Vortrage des Gewerkschaftssekretärs Engel der Zugeständnisse der Firma wegen die Arbeit auf.

Weit und breit hat der Streik in Badisch-Rheinfelden durch die ihm verknüpften Krawalle und die Erschießung eines Arbeiters Aufsehen erregt. Kein Wunder, wenn da nach Beendigung des Kampfes die Streikleitung der Bevölkerung den Erfolge der Arbeiter Kenntnis gibt und mitteilt, was denn alles erreicht worden ist. Doch halt! Da erklärt die Firma, daß von den genannten Bewilligungen keine Rede sein könne und der Landeskommissar springt der Firma bei. Der letztere selbst hat doch der Streikleitung ein positives Resultat seiner Bemühungen übermittelt? Da die Arbeiter in der Lage der Sache gar keine Veranlassung hatten, ohne bestimmte Zugeständnisse die Arbeit aufzunehmen, muß man ihnen schon glauben, wenn sie sagen, diese und jene Bewilligungen seien gemacht worden. Gleichzeitig wird man sich auch in die Lage des Landeskommissars hineinversetzen können, der sicherlich nicht durch die Ueberbringung der Meldung einer ganz ablehnenden Haltung der Firma, die Erregung der Streikenden gesteigert haben würde. So steht aber die Behauptung gegen die Behauptung, ohne daß der nach psychologischen Gründen Suchende zu der Erkenntnis kommt, daß der eine oder andere Teil „wissentlich die Unwahrheit gelagt“ hat. Für die Aussagen der Streikleitung fällt aber schwer ins Gewicht, daß die „nicht gemachten Bewilligungen“ später tatsächlich gewährt wurden.

Die Meinungsdivergenzen zwischen der Streikleitung und dem Landeskommissar Straub benutzte zunächst die sozialdemokratische Presse, um den Angestellten des christlichen Metallarbeiterverbandes, Engel-Straßburg, der Tat zu bezichtigen, er habe streikende Arbeiter und die Öffentlichkeit irreführt. Dann mischte sich die Großherzoglich-Badische Fabrikinspektion in die Angelegenheit hinein. Vom Generalsekretariat der christlichen Gewerkschaften aus wurde dann Herr Dr. Wittmann, der Leiter der Gewerbeinspektion, um Ueberlassung von Material, das sich auf den „Fall Engel“ beziehe, gebeten, da im Interesse der christlichen Gewerkschaftsbewegung liege, die Sache auf den Grund zu gehen. Anstatt mit aktenmäßigen Beweisen aufzuwarten, antwortete Herr Dr. Wittmann mit allerlei Nebenarten, wie: Engel habe „der christlichen Arbeiterbewegung schweren Schaden zugefügt“; es fehle „diesem Beamten an Ruhe, Einsicht, Takt“, „gewerkschaftlicher Schulung“ und „was am bedauerlichsten sei, an Wahrheitsliebe“. Um den Mißerfolg des Streikes in einen Erfolg zu verwandeln, habe sich Engel „nicht geschämt“, die von der Firma als „nicht geltenden Konzessionen den Streikenden „mit weitestgehenden Vorzügen“, und so „die Arbeiter zu täuschen“; „unbegreiflicher Verblendung“ habe er seine Darstellung „noch veröffentlicht und dadurch Herrn Landeskommissar Straub zu einer „richtig stellenden Bekanntmachung“ gezwungen; daraufhin habe Engel „mit Sophismen geantwortet, durch die er den wahren Sachverhalt zu trüben suchte.“ Herr Wittmann wünschte dann eine baldige Vergebung Engels, da ihm keine Gelegenheit mehr zur Betätigung auf badischem Gebiete gegeben werde.

Erst jedoch auf diese am 11. Oktober 1909 erfolgte Mitteilung hin die maßgebenden gewerkschaftlichen Instanzen die Untersuchung über den „Fall Engel“ abschließen konnten, veröffentlichte Herr Dr. Wittmann am 28. Oktober 1909 in badischen Blättern eine Erklärung, worin ausgeführt war, daß Engel entweder „mit dreister Stirne in bewußter Weise die Unwahrheit“ sage, oder „an schweren Bedachtsnissstörungen und Zwangsvorstellungen“ leide. Die Gewerbeinspektion lehne für die Zukunft jeden öffentlichen Verkehr mit Engel ab. Das war ein „gefundenes Fressen“ für die sozialdemokratische Presse und voll gierigen Hagens brachte sie die „Lügen des Engels“ in allen Variationen. Das Wort Dr. Wittmanns galt der sozialdemokratischen Presse als Dogma, die Darstellung der Sachlage durch die Streikleitung jedoch als Lüge.

Zwei Tage nach jener Erklärung, in der der Sozialdemokratie nach bestem Können in die Hände gearbeitet wurde, schrieb Herr Dr. Wittmann am 25. Oktober nach Cöln, er bedaure, daß Engel die Gelegenheit, sein „gemeinlich-reißendes Treiben fortzusetzen, nicht entzogen wurde.“ Er (Dr. Wittmann) solle sich indes legitimierten Vertretern der

christlichen Gewerkschaften in seinem Amtszimmer zur Verfügung, um an Hand der Akten rückhaltlos Ausschluß zu erteilen. Wirklich ein sonderbares Beginnen! Erst sucht man den Gewerkschaftsbeamten kaltzustellen und nachher ist man bereit, „rückhaltlos Ausschluß“ zu erteilen. — Am 27. Oktober telegraphierte Dr. Wittmann nach Cöln: „Bin morgen dort.“ In der dann am 28. Oktober stattgefundenen Konferenz in Cöln, an der außer Herrn Dr. Wittmann die Kollegen Stegerwald, Schiffer und Wieber teilnahmen, wurde vereinbart, daß Engel auf badischem Gebiete seine Tätigkeit einzustellen habe, da ja doch an ein gedeihliches Wirken infolge der Erklärung kaum mehr zu denken sei. Hierüber wurde von Dr. Wittmann ein Protokoll aufgesetzt und der Inhalt dieses — in der sozialdemokratischen Presse Badens veröffentlicht. In einem Briefe vom 4. November teilt Herr Wittmann mit, daß er jene Notizen in die Presse lanciert und gleichzeitig die den christlichen Gewerkschaften gegenüber die Gebeten habe, in Sachen Engel das „Kriegsbeil zu begraben.“ Nebenbei bemerkt war das Verhalten des Herrn Dr. Wittmanns in Cöln ein solches, daß die Kollegen Stegerwald und Wieber geradezu empört darüber waren. Anstatt sachlich zu verhandeln, beliebte Herr Dr. Wittmann es, eine Drohung auf die andere folgen zu lassen. Damit kann er allerdings in christlichen Gewerkschaftskreisen nichts erreichen. Wenn seine roten Schildträger anders geartet sind, dann nur zu. In den christlichen Gewerkschaften steht Recht und Gerechtigkeit höher als das Wohlwollen eines Regierungsfunktionärs.

Mit dem „Fall Engel“ war's noch nicht genug; der „Fall Thelen“ kam noch hinzu. Nach der sozialdemokratischen Metallarbeiterzeitung hatte dieser Angestellte des christlichen Metallarbeiterverbandes zu Triberg in einer Versammlung gesagt, die „freien Gewerkschaften hatten bei Ausschaltung des Falles Engel nicht in Betracht gezogen, daß auch ein Landeskommissar lügen könne.“ Thelen bestritt diese Äußerung, mit ihm eine Anzahl Versammlungsteilnehmer, die es auf ihren Eid nehmen wollten, daß Thelen so etwas nicht gesagt habe. Macht nichts; die „rote“ Presse hat's berichtet und die Herren Dr. Wittmann und Straub verlangen Gemütskur. Thelen und die Gewerkschaftsinstanzen waren bereit, das zu erklären, was mit ihrem Gewissen zu vereinbaren war. Allein damit waren die Herren nicht zufrieden, sie verlangten von Thelen eine Demütigung, die unter keinen Umständen gebilligt werden konnte. Längere Verhandlungen knüpften sich an den Wortlaut der von Thelen abzugebenden Erklärung und als die Kollegen Stegerwald und Wieber nach Karlsruhe fuhren, um Einsicht in die Akten des Herrn Wittmann zu nehmen, da lehnte letzterer es ab, die beiden Kollegen zu empfangen. Eine derartige Desavouierung zweier angesehenen Führer ließ sich der Vorstand des Gesamtverbandes nicht gefallen und kam er daher auch dem Wunsche des Herrn Wittmann nicht nach, die Kollegen Giesbertz und Schiffer mit weiteren Verhandlungen zu beauftragen. Daraufhin antwortete Dr. Wittmann, daß für ihn jede weitere Veranlassung entfalle, sich mit dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften und seinen Vertretern weiterhin in schriftlichen oder mündlichen Verkehr zu setzen.

Es ist interessant, den Gang der Dinge in Badisch-Rheinfelden und die sich daraus ergebenden Differenzen zwischen Fabrikinspektion und christlichen Gewerkschaften zu verfolgen. Zwei in den letzten Tagen erschienene Broschüren \*) bieten Gelegenheit dazu. Was von der Großherzoglich-Badischen Fabrikinspektion aus Anlaß der Vorgänge in Badisch-Rheinfelden nur geschehen konnte, um die christlichen Gewerkschaften zu demütigen, wurde versucht. Fabrikinspektion und Staatsanwaltschaft (diese beim Prozeß wegen der Streikrawalle) sind nach besten Können tätig gewesen, die christliche Gewerkschaftsbewegung in Mißkredit zu bringen, zu gunsten der sozialdemokratischen Bewegung. Die Liebe zu den sozialdemokratischen Verbänden scheint in Baden überaus stark zu sein. Nicht genug, daß Herr Dr. Wittmann mit seiner Erklärung den „Genossen“ Wasser auf Mühle liefert, er spielt auch in Sachen, die die Sozialdemokratie gar nichts angehen, den Berichterstatter der roten Presse. Die christlichen Gewerkschaftsführer bekommen statt einer aktenmäßigen Darstellung Briefe mit vielversprechenden Nebenarten, „Genosse“ Vorhölzer aber bekommt Einsicht in die Akten. Ehrlichen Führern der christlichen Arbeiter wird „die Tür vor der Nase zugemacht.“ Christliche Arbeiter, die gehört haben, wie Landeskommissar Straub die Zugeständnisse der Firma überbrachte, und die erklären, daß diese mit den von Engel den streikenden Arbeitern

vorgetragenen Ausführungen in Einklang ständen, werden vor Dr. Wittmann des „falschen Zeugnisse“ und des „glatter Meineides“ bezichtigt, falls sie ihre Aussagen beidwärtigen und Herr Dr. Wittmann erlaubt sich ein solches Urteil auf die Aussagen anderer hin. Er selbst hat an den in Frage stehenden Verhandlungen nicht teilgenommen.

Das ganze Verhalten der Fabrikinspektion den christlichen Gewerkschaften im „Fall Engel“ gegenüber ist ein öffentlicher Skandal. Man lese nur folgenden Brief vom 3. Dez. 1909 datiert, der auf eine Eingabe des Lokalbeamten Kiese vom christlichen Textilarbeiter-Verband wegen Abschaffung von Mißständen in einem Betriebe einlief:

„Da die wiederholten bewußten Unwahrheiten des christlichen Gewerkschaftssekretärs Engel und der Schutz und Weisand, der er bei anderen Beamten der christlichen Gewerkschaften, beim christlichen Metallarbeiterverband und beim Vorstand des Gesamtverbandes gefunden hat, den Argwohn begründen, daß Zweideutigkeiten, Unwahrheiten und Entstellungen der Wahrheit von den leitenden Organen der christlichen Gewerkschaften als erlaubte Gewerkschaftstaktik zur Hervorrufung und Austragung von Arbeiterbewegungen angesehen werden, hat die Fabrikinspektion jeden Verkehr mit den christlichen Gewerkschaften abgebrochen und wird einen Verkehr erst wieder aufnehmen, nach dem ihr für eine einwandfreie Geschäftsführung Gewähr geleistet worden ist.“

Mit Recht bemerkt das „Zentralblatt“ zu diesem Briefe: „Gegen die in diesem Briefe unmerklichen Insinuationen legen die christlichen Gewerkschaften auf das allerentschiedenste Verwahrung ein. Sie müssen sich bei von Herrn Dr. Wittmann befohlenen Moralsprekationen auf das allerentschiedenste verbitten. Die christlichen Gewerkschaften sind alt genug und haben in mehr als zehnähriger Tätigkeit den Nachweis erbracht, daß sie in allen Fragen die als recht, billig und vernünftig anzusehen sind, sich als vertrags- und verhandlungsfähiger Faktor erweisen. Nicht niemals in ihnen in zehnähriger Praxis inkarniert worden: das „Zweideutigkeiten, Unwahrheiten und Entstellung der Wahrheit . . . als erlaubte Gewerkschaftstaktik . . . angesehen“ würden. Die Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften unterliegt seit Jahren der öffentlichen Beurteilung und bedürfen diese daher einer Verteidigung gegen dergleichen Anwürfe nicht. Dadurch, daß Herr Dr. Wittmann die gekennzeichneten Insinuationen nicht als Behauptung aufstellt, sondern nur von „Argwohn“ redet, ist die Einleitung eines strafrechtlichen Verfahrens gegen ihn nicht möglich. Im letzteren Falle würde es Dr. Wittmann zweifellos schlecht ergehen, wenn er für seine angelegentlich Verdächtigungen den Wahrheitsbeweis erbringen müßte.“

Herr Gewerker Dr. Wittmann hat sich mit seinem Vorgehen im „Falle Engel“ selbst gerichtet. Einzig und allein die Sozialdemokratie wird ihm treue Gefolgschaft auf solchen Wegen leisten. Vor der objektiv denkenden Öffentlichkeit hat die christliche Gewerkschaftsbewegung aus Anlaß dieser Vorgänge nichts zu fürchten. Mag die Großherzoglich-Badische Regierungs- und Fabrikinspektions-Genadenkomitee, die der christlichen Gewerkschaftsbewegung noch nie geschienen hat, das Amt der sozialdemokratischen Bewegung nur ruhig weiter erledigen; der christlichen Gewerkschaftsbewegung macht das nichts. Die Großherzoglich-Badische Sozialdemokratie mag sich der Bürokratie nur ruhig ermannen und entehren, um der Gnadenkomitee weiter würdig zu sein. Den aktenmäßigen Nachweis, daß die christlichen Gewerkschaftsbeamten Engel und Thelen „in bewußter Weise die Unwahrheit gesagt haben“, hat Herr Dr. Wittmann noch nicht erbracht. Die aufdringlichen Demütigungsversuche verdienen deshalb nichts anderes als die geistliche Zurückweisung. In der christlichen Gewerkschaftsbewegung sind eben Recht und Gerechtigkeit als die Grundlage allen Wirkens anerkannt!

## Aus der deutschen Automobil-Industrie.

Die allgemeine wirtschaftliche Krise, welche im Jahre 1907 über Deutschland hereinbrach, hatte auch der deutschen Automobil-Industrie tiefe Wunden geschlagen und sie in ihrer Entwicklung zurückgeworfen. Durch den fräftigen Aufschwung, welchen dieselbe bis zum Jahre 1906 genommen hatte, war eine erhebliche Zahl von Arbeitern von ihr aufgenommen worden und äußerte sich die Krise so vor allem in zahlreichen Arbeiterentlassungen. Verschiedene Betriebe wie Opel-Düsseldorfer, Hagen-Kalk (Automobilabteilung), Scheele-Cöln, waren gezwungen, ihre Betriebe zu schließen. In Stellmachertreien war diese Krise eine neue Erscheinung. Jedenfalls war eine solche schnelle Entwicklung mit kurz darauf folgendem Rückgang noch nicht zu verzeichnen.

Nachstehende Zahlen über den Wert der Ein- und Ausfuhr geben ein ungefähres Bild über die Entwicklung und den heutigen Stand der deutschen Automobil-Industrie. Am 31. Juli 1906 hatte Deutschland bereits eine Ausfuhr an

\*) 1. Der Kampf in Badisch-Rheinfelden. Eine Darstellung des Streiks in den Aluminiumwerken zu Badisch-Rheinfelden und seiner Begleiterscheinungen. 1910. Verlag: Zentralstelle des christlichen Metallarbeiterverbandes, Duisburg. 3. Kommission: Christlicher Gewerkschaftsverband, 86 Seiten. Buchhandlungspreis 30 Pfg.  
2) Die Differenzen zwischen der badischen Fabrikinspektion und den christlichen Gewerkschaften. Aktenmäßige Darstellung des Verlaufes der Verhandlungen zwischen der badischen Fabrikinspektion und dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften betreffend die Differenzen aus dem Streik des christlichen Metallarbeiterverbandes in Badisch-Rheinfelden. Cöln 1910. Christlicher Gewerkschaftsverband, 82 Seiten. Buchhandlungspreis 30 Pfg.

gewählt. Die Gegenpartei blieb an Stimmzahl durchschnittlich nicht mehr als 30 zurück und brachte nicht ein Einverständnis...

Stellmacher.

Düsseldorf. Der Bericht der Sektion der Wagner von Mannheim in unserem Organ hat wohl manchem Kollegen gezeigt, daß in unserem Berufe noch sehr viele Arbeiter für unseren Verband zu gewinnen sind. In einem Jahre haben die Mannheimer ihre Sektion von 45 auf 80 Mitglieder gebracht und dies im sog. roten Mannheim. Die Lage der Stellmacher hat viel zu dieser Entwicklung beigetragen...

Sapezierer und Sattler.

Paris. Im Ansehn an unsere diesjährige Generalversammlung haben wir uns veranlaßt, einen letzten Bericht von unserer Sektion zu bringen. Durch die folgende Geschäftsstatistik haben wir im vergangenen Jahre einen starken Mitgliederzuwachs zu verzeichnen...

dem Holzarbeiter, dadurch viel mehr Interesse zuwenden. Es gibt ja Kollegen, die in ihrem Organ nicht als die Artikel ihres Berufes lesen, das ist ein sehr großes Verbrechen, dadurch allem Fall einer nicht genügend aufklärt werden. Das Verbandsorgan muß von A bis Z durchgelesen werden...

Stiefel.

Karl Prudner, Holzerzieher, gestorben in München. Heintz Schwiggart, Schaffler, gestorben in München. Ruhe in Frieden!

Bewerkschaftliches.

Sitzung des Eingangsamtes für das Schreinergerwerbe im Ruhrrevier vom 5. Februar 1910. Hagen i. W. den 5. Februar 1910. Anwesend unter dem Vorsitz des Beigeordneten Rath a) von den Arbeitgebern: 1. H. Wiebe-Essen, Amstropstr. 66, 2. Wilh. Schmidt-Dortmund, Feldstr. 29...

nach. Das Eingangsamt lehnte ein Eingehen auf diese Sache ab und verwies sie auf den Weg der Schlichtungskommission.

Um die vor die Hagenes Schlichtungskommission bringenden Streitfälle in kürzester Frist zur Entscheidung zu bringen, beschließt das Eingangsamt, die Geschäftsleitung des Arbeitgeberbundes zu ersuchen, mit ganzem Einflusse dahin zu wirken, daß die Mißstände Hagenes Schreinergerwerbe beseitigt würden.

2. Auf Antrag der Arbeitnehmer wird protokolllarisch gestellt, daß Herr Freitag die Druckeremplare des Tariftrages vom 6. Juli 1909 erst im Februar 1910 zur Verfügung gebracht hat.

3. Zweck Beseitigung der Differenzen im Necklinghauser Schreinergerwerbe soll nach erfolgter Benennung der in kommenden Firmen durch den deutschen Holzarbeiterverband Geschäftsstelle Düsseldorf, und durch den Zentralverband christlicher Holzarbeiter, Geschäftsstelle Bochum, alsbald in des Eingangsamtes in Necklinghausen eine Sitzung gehalten werden.

4. Gelegentlich der Necklinghauser Sitzung soll die Geschäftsordnung für die Schlichtungskommissionen zur Verfügung kommen.

5. Die Arbeitnehmerorganisationen wollen die Wahl Arbeitnehmer-Obmänner für die Schlichtungskommissionen wirken und das Ergebnis alsbald mitteilen.

6. Rath. ges. Necklinghausen.

Tarifverträge im Urteil von Arbeitgeberkreisen.

Material für die bevorstehenden Tarifverhandlungen im Bergbau zu gewinnen, hat der deutsche Arbeitgeberbund das Bergarbeiter im Herbst vorigen Jahres durch Frage eine Erhebung bei seinen Unterverbänden veranstaltet, Ergebnisse wir in einer kurzen Zusammenstellung u. d. d. Bergarbeiter (Nr. 7) vom Zentralverband der Bergarbeiter Deutschlands wiederfinden. Bedauerlich ist, daß von den 500 Unterverbänden nur 75 Prozent antwortet haben.

Briefkasten.

Druckfehlerberichtigung. Wie die Leser schon bemerkt haben werden, muß es im Leitartikel der Nummer des Holzarbeiter, Rath, die katholischen christlichen Bergarbeiter heißen. Als katholischen, christlichen Bergarbeiter, den Bekanntmachungen in Nr. 4 des Holzarbeiter, Name des neuen Düsseldorf-Verbands nicht wiederholt, 62 mit hier nicht mehr veröffentlicht werden in ca. 14...

Advertisement section containing various notices and business listings such as 'Bauschule Dortmund', 'Einzelne Formiere', and 'Selbstständige Kastenma...'.

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. Annahme von Inseraten nur gegen Vorausbezahlung.

Cöln, den 25. Februar 1910.

Inserationspreis für die vieresp. Petitzeile 30 Pfg. Stellensuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Palmstraße 14. Telefonruf 3210. — Redaktionsschluss ist Dienstag Mittag.

11. Jahrg.

## Großherzoglich Badisch.

**Der Hintergrund:** Ein Streit der christlich-organisierten Aluminiumarbeiter in Rheinfelden. Heranziehung von unorganisierten Arbeitswilligen seitens der bestreikten Firma. Arbeitswilligen schiefen auf Streikende. Die Bestreikung wird erregt. Sturm gegen das Fabrikgebäude. Schießung eines Streikenden seitens der Arbeitswilligen, hierdurch werden mehrere Personen schwer verletzt. Verengung des Belagerungszustandes. Vermittlung zwischen Streikenden und Firma durch den Landeskommissar. Der Landeskommissar übermittelte der Streikleitung befriedigende Zusicherungen. Die Arbeiter nahmen nach dem Vortrage des Gewerkschaftssekretärs Engel der Zugeständnisse der Firma gegen die Arbeit auf.

Weit und breit hat der Streit in Badisch-Rheinfelden durch die mit ihr verknüpften Krawalle und die Erschießung eines Streikenden Aufsehen erregt. Kein Wunder, wenn da nach dem Ende des Kampfes die Streikleitung der Bevölkerung in dem Erfolge der Arbeiter Kenntnis gibt und mitteilt, was denn alles erreicht worden ist. Doch halt! Da erklärt die Firma, daß von den genannten Zugeständnissen keine Rede zu machen und der Landeskommissar springt der Firma bei. Der letztere selbst hat doch der Streikleitung ein positives Resultat seiner Bemühungen übermittelt? Da die Arbeiter in der Lage der Sache gar keine Veranlassung hatten, ohne bestimmte Zugeständnisse die Arbeit aufzunehmen, muß man ihnen schon glauben, wenn sie sagen, diese und jene Bedingungen seien gemacht worden. Gleichzeitig wird man sich auch in die Lage des Landeskommissars hineinsetzen können, der sicherlich nicht durch die Ueberbringung der Meldung einer ganz ablehnenden Haltung der Firma, die Erregung der Streikenden gesteigert haben würde. So steht aber die Behauptung gegen die Behauptung, ohne daß der nach psychologischen Gründen Suchende zu dem Erkenntnis kommt, daß der eine oder andere „widerwärtig die Unwahrheit“ gesagt hat. Die Aussagen der Streikleitung fällt aber schwer ins Gewicht, daß die „nicht gemachten Zugeständnisse“ später tatsächlich gemacht wurden.

Die Meinungsdivergenzen zwischen der Streikleitung und dem Landeskommissar Strauß benutzte zunächst die sozialdemokratische Partei, um den Angehörigen des christlichen Metallarbeiterverbandes, Engel-Strauß, der Tat zu bezichtigen, er habe streikende Arbeiter und die Öffentlichkeit irreführt. Um sich die Großherzoglich-Badische Fabrikinspektion die Angelegenheit hinein. Vom Generalsekretariat der christlichen Gewerkschaften aus wurde dann Herr Dr. Wittmann, der Leiter der Gewerbeinspektion, um Ueberlassung von Material, das sich auf den „Fall Engel“ beziehe, gebeten, da im Interesse der christlichen Gewerkschaftsbewegung liege, die Sache auf den Grund zu gehen. Anstatt mit ablehnenden Beweisen aufzuwarten, antwortete Herr Dr. Wittmann allerlei Redensarten, wie: Engel habe „der christlichen Arbeiterbewegung schweren Schaden zugefügt“; es fehle „diesem Material an Höhe, Einsicht, Takt“, „gewerkschaftlicher Schulung“; „was am bedauerlichsten sei, an Wahrheitsliebe“. Um den Mißerfolg des Streikes in einen Erfolg zu verwandeln, habe sich Engel „nicht geschämt“, die von der Firma als „unbegreiflicher Verblendung“ habe er seine Darstellung noch veröffentlicht und dadurch Herrn Landeskommissar Strauß zu einer „richtig stellenden Bekanntmachung“ gezwungen; daraufhin habe Engel „mit Sophismen geantwortet“, daß die er den wahren Sachverhalt zu trüben suchte.“ Herr Wittmann wünschte dann eine baldige Verurteilung Engels, da ihm keine Gelegenheit mehr zur Betätigung auf badischem Boden gegeben werde.

Erst jedoch auf diese am 11. Oktober 1909 erfolgte Mitteilung hin die maßgebenden gewerkschaftlichen Instanzen die Verurteilung über den „Fall Engel“ abschließen konnten, ersonnen Herr Dr. Wittmann am 23. Oktober 1909 in öffentlichen Blättern eine Erklärung, worin ausgeführt war, daß Engel entweder „mit breiter Stirn in harnender Weise die Unwahrheit“ sage, oder „an schweren Bedrückungsstörungen und Zwangsvorstellungen“ leide. Die Gewerbeinspektion lehne für die Zukunft jeden öffentlichen Verkehr mit Engel ab. Das war ein „gesundes Urteil“ für die sozialdemokratische Presse und voll geringen Wertes brachte sie die „Lügen des Engels“ in allen Blättern. Das Wort Dr. Wittmanns galt der sozialdemokratischen als Dogma, die Darstellung der Sachlage durch die Streikleitung jedoch als Lüge.

Zwei Tage nach jener Erklärung, in der der Sozialdemokratie nach bestem Können in die Hände gearbeitet wurde, sprach Herr Dr. Wittmann am 25. Oktober nach dem er bedauerte, daß Engel die Gelegenheit, sein „gemeines Urteil“ zu widerrufen, nicht ergriffen wurde. Er erklärte, falls er sich jemals legitimieren könnte, die

christlichen Gewerkschaften in seinem Amtszimmer zur Verfügung, um an Hand der Akten rücksichtslos Aufschluß zu erteilen. Wirklich ein sonderbares Beginnen! Erst suchte man den Gewerkschaftsbeamten Kaltstellen und nachher ist man bereit, „rücksichtslos Aufschluß“ zu erteilen. — Am 27. Oktober telegraphierte Dr. Wittmann nach Cöln: „Bin morgen dort.“ In der dann am 28. Oktober stattgefundenen Konferenz in Cöln, an der außer Herrn Dr. Wittmann die Kollegen Stegerwald, Schiffer und Wieber teilnahmen, wurde vereinbart, daß Engel auf badischem Gebiete seine Tätigkeit einzustellen habe, da ja doch an ein geistliches Wirken infolge der Erklärung kaum mehr zu denken sei. Hierüber wurde von Dr. Wittmann ein Protokoll aufgesetzt und der Inhalt dieses — in der sozialdemokratischen Presse Wadens veröffentlicht. In einem Briefe vom 4. November teilt Herr Wittmann mit, daß er jene Notizen in die Presse lanciert und gleichzeitig die den christlichen Gewerkschaften gegnerische Presse gebeten habe, in Sachen Engel das „Kriegsbeil“ zu begraben.“ Nebenbei bemerkt war das Verhalten des Herrn Dr. Wittmanns in Cöln ein solches, daß die Kollegen Stegerwald und Wieber geradezu empört darüber waren. Anstatt sachlich zu verhandeln, beliebte Herr Dr. Wittmann es, eine Drohung auf die andere folgen zu lassen. Damit kann er allerdings in christlichen Gewerkschaftskreisen nichts erreichen. Wenn seine roten Schildträger anders geartet sind, dann nur zu. In den christlichen Gewerkschaften steht Recht und Gerechtigkeit höher als das Wohlwollen eines Regierungsbeamten.

Mit dem „Fall Engel“ war's noch nicht genug; der „Fall Thelen“ kam noch hinzu. Nach der sozialdemokratischen Metallarbeiter-Zeitung hatte dieser Angestellte des christlichen Metallarbeiterverbandes zu Triberg in einer Versammlung gesagt, die „freien Gewerkschaften hätten bei Ausschlichtung des Falles Engel nicht in Betracht gezogen, daß auch ein Landeskommissar sitzen könnte.“ Thelen bestritt diese Äußerung, mit ihm eine Anzahl Versammlungsteilnehmer, die es auf ihren Eid nehmen wollten, daß Thelen so etwas nicht gesagt habe. Macht nichts; die „rote“ Presse hat's berichtet und die Herren Dr. Wittmann und Strauß verlangen Genugtuung. Thelen und die Gewerkschaftsinstanzen waren bereit, das zu erklären, was mit ihrem Gewissen zu vereinbaren war. Allein damit waren die Herren nicht zufrieden, sie verlangten von Thelen eine Demütigung, die unter keinen Umständen gebilligt werden konnte. Längere Verhandlungen knüpften sich an den Wortlaut der von Thelen abgegebenen Erklärung und als die Kollegen Stegerwald und Wieber nach Karlsruhe fuhren, um Einsicht in die Akten des Herrn Wittmann zu nehmen, da lehnte letzterer es ab, die beiden Kollegen zu empfangen. Eine derartige Desavouierung zweier angesehenen Führer ließ sich der Vorstand des Gesamtverbandes nicht gefallen und kam er daher auch dem Wunsche des Herrn Wittmann nicht nach, die Kollegen Stegerwald und Schiffer mit weiteren Verhandlungen zu beauftragen. Daraufhin antwortete Dr. Wittmann, daß für ihn jede weitere Veranlassung entfälle, sich mit dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften und seinen Vertretern weiterhin in schriftlichen oder mündlichen Verkehr zu setzen.

Es ist interessant, den Gang der Dinge in Badisch-Rheinfelden und die sich daraus ergebenden Differenzen zwischen Fabrikinspektion und christlichen Gewerkschaften zu verfolgen. Zwei in den letzten Tagen erschienene Broschüren \*) bieten Gelegenheit dazu. Was von der Großherzoglich-Badischen Fabrikinspektion aus Anlaß der Vorgänge in Badisch-Rheinfelden nur geschehen konnte, um die christlichen Gewerkschaften zu demütigen, wurde versucht. Fabrikinspektion und Staatsanwaltschaft (diese beim Prozeß wegen der Streikrawalle) sind nach besten Können tätig gewesen, die christliche Gewerkschaftsbewegung in Mißkredit zu bringen, zu gunsten der sozialdemokratischen Bewegung. Die Liebe zu den sozialdemokratischen Verbänden scheint in Baden überaus stark zu sein. Nicht genug, daß Herr Dr. Wittmann mit seiner Erklärung den „Genossen“ Wasser auf Mühle liefert, er spielt auch in Sachen, die die Sozialdemokratie gar nichts angehen, den Berichterstatter der roten Presse. Die christlichen Gewerkschaftsführer bekommen statt einer angemessenen Darstellung, Briefe mit vielfachen Redensarten, „Genosse“ Vorhölzer aber bekommt Einstich in die Akten. Christlichen Führern der christlichen Arbeiter wird die Tür vor der Nase zugemacht. „Christliche Arbeiter, die gehört haben, wie Landeskommissar Strauß die Zugeständnisse der Firma überbrachte, und die erklären, daß diese mit den von Engel den streikenden Arbeitern

\*) 1. Der Kampf in Badisch-Rheinfelden. Eine Darstellung des Streiks in den Aluminiumwerken der Badisch-Rheinfelder und seiner Begleiterscheinungen. 1910. Verlag: Zentralstelle des christlichen Metallarbeiterverbandes, Duisburg. 2. Kommunisten: Sozialistischer Gewerkschaftsverband. 3. Cöln. 4. Rückwärtsentwicklung 30 Pfg.

vorgetragenen Ausführungen in Einklang ständen, werden von Dr. Wittmann des „falschen Zeugnisses“ und des „glatten Meineides“ bezichtigt, falls sie ihre Aussagen beschwören und Herr Dr. Wittmann erlaubt sich ein solches Urteil an die Aussagen anderer hin. Er selbst hat an den in Frage stehenden Verhandlungen nicht teilgenommen.

Das ganze Verhalten der Fabrikinspektion den christlichen Gewerkschaften im „Fall Engel“ gegenüber ist ein öffentlicher Skandal. Man lese nur folgenden Brief vom 3. Dez. 1909 datiert, der auf eine Eingabe des Lokalbeamten Riese vom christlichen Textilarbeiter-Verband wegen Abschaffung von Mißständen in einem Betriebe einlief:

„Da die wiederholten bewussten Unwahrheiten des christlichen Gewerkschaftssekretärs Engel und der Schutz und Beistand, der er bei anderen Beamten der christlichen Gewerkschaften, beim christlichen Metallarbeiterverband und beim Vorstand des Gesamtverbandes gefunden hat, den Argwohn begründen, daß Zweideutigkeiten, Unwahrheiten und Entstellungen der Wahrheit von den leitenden Organen der christlichen Gewerkschaften als erlaubte Gewerkschaftstaktik zur Hervorrufung und Austragung von Arbeiterbewegungen angesehen werden, hat die Fabrikinspektion jeden Verkehr mit den christlichen Gewerkschaften abgebrochen und wird einen Verkehr erst wieder aufnehmen, nach dem ihr für eine einwandfreie Geschäftsführung Gewähr geleistet worden ist.“

Mit Recht bemerkt das „Zentralblatt“ zu diesem Briefe: „Gegen die in diesem Briefe unterstellten Insinuationen legen die christlichen Gewerkschaften auf das allerentschiedenste Bewahrung ein. Sie müssen sich die von Herrn Dr. Wittmann beliebigen Moralvorlesungen auf das allerentschiedenste verbitten. Die christlichen Gewerkschaften sind alt genug und haben in mehr als zehnjähriger Tätigkeit den Nachweis erbracht, daß sie in allen Fragen die als recht, billig und vernünftig anzusehen sind, sich als vertrags- und verhandlungsfähiger Faktor erweisen. Nicht niemals ist ihnen in zehnjähriger Praxis insinuiert worden, daß „Zweideutigkeiten, Unwahrheiten und Entstellungen der Wahrheit“ als erlaubte Gewerkschaftstaktik... angesehen würden. Die Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften unterliegt seit Jahren der öffentlichen Beurteilung und bedürfen diese daher einer Verteidigung gegen dergleichen Anwürfe nicht. Dadurch, daß Herr Dr. Wittmann die gekennzeichneten Insinuationen nicht als Behauptung aufstellt, sondern nur von „Argwohn“ redet, ist die Einleitung eines strafrechtlichen Verfahrens gegen ihn nicht möglich. In letzteren Falle würde es Dr. Wittmann zweifellos schlecht ergehen, wenn er für seine ange deuteten Verdächtigungen den Wahrheitsbeweis erbringen müßte.“

Herr Gewerbeamt Dr. Wittmann hat sich mit seinem Vorgehen im „Falle Engel“ selbst gerichtet. Einzig und allein die Sozialdemokratie wird ihm treue Gefolgschaft auf solchen Wegen leisten. Vor der objektiv denkenden Öffentlichkeit hat die christliche Gewerkschaftsbewegung aus Anlaß dieser Vorgänge nichts zu fürchten. Mag die Großherzoglich-Badische Regierungs- und Fabrikinspektions-Gnadenkommission, die der christlichen Gewerkschaftsbewegung noch nie geschienen hat, das Amt der sozialdemokratischen Bewegung nur ruhig weiter erheben; der christlichen Gewerkschaftsbewegung macht das nichts. Die Großherzoglich-Badische Sozialdemokratie mag sich der Bürokratie nur ruhig entmannen und entehren, um der Gnadenkommission weiter würdig zu sein. Den altertümlichen Nachweis, daß die christlichen Gewerkschaftsbeamten Engel und Thelen „in bewusster Weise die Unwahrheit gesagt haben“, hat Herr Dr. Wittmann noch nicht erbracht. Die aufdringlichen Demütigungsversuche verdienen deshalb nichts anderes als die gegebene Zurückweisung. In der christlichen Gewerkschaftsbewegung sind eben Recht und Gerechtigkeit als die Grundzüge allen Wirkens anerkannt!

## Aus der deutschen Automobil-Industrie.

Die allgemeine wirtschaftliche Krise, welche im Jahre 1907 über Deutschland hereinbrach, hatte auch der deutschen Automobil-Industrie tiefe Wunden geschlagen und sie in ihrer Entwicklung zurückgeworfen. Durch den kräftigen Aufschwung, welchen dieselbe bis zum Jahre 1906 genommen hatte, war eine erhebliche Zahl von Arbeitern von ihr aufgenommen worden und äußerte sich die Krise so vor allem in zahlreichen Arbeiterentlassungen. Verschiedene Betriebe wie Opel-Düsseldorfer, Hagen-Rall (Automobilabteilung), Scheele-Cöln, waren gezwungen, ihre Betriebe zu schließen. In Stellmachertreibern war diese Krise eine neue Erscheinung. Jedenfalls war eine solche schnelle Entwertung mit kurz darauf folgendem Rückgang noch nicht zu vergleichen.

Nachstehende Zahlen über den Wert der Ein- und Ausfuhr geben ein ungefähres Bild über die Entwicklung und den heutigen Stand der deutschen Automobil-Industrie. Am 31. Juli 1906 hatte Deutschland bereits eine Ausfuhr von

Personenautomobilen im Wert von annähernd 11 Millionen Mark; die Ausfuhr ging bis zum gleichen Zeitraum 1907 auf 7296691 Mark, also um beinahe 4 Millionen Mark zurück.

Auch die Zahl der ausgeführten Karosserien ist im gleichen Zeitraum gestiegen und zwar von 13 auf 66 Stück; 56 davon bezog Oesterreich-Ungarn.

Auch gegenwärtig herrscht auf dem Arbeitsmarkt der Automobil-Industrie reges Leben. Fast sämtliche Betriebe sind mit Aufträgen auf längere Zeit versehen; auch solche Wagenbauereien, welche nur den Oberwagen bauen, die Chassis aber durch die Bereitungen der großen Chassisfabriken beziehen, sind vollauf beschäftigt und suchen Arbeitskräfte.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Zu Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 3. Wochenbeitrag für die Zeit vom 20. bis 26. Februar fällig ist.

Die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokaltarifs von 10 Pfg. (Gesamt-Wochenbeitrag 60 Pfg.) erhalten die Vereine Frankenthal, Heidelberg, Homburg, Neu-Isenburg.

Die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokaltarifs von 30 Pfg. (Gesamt-Wochenbeitrag 90 Pfg.) erhält die Vereine Kempten.

Stellung über die von den Lokalkassen zur Stärkung der Hauptkasse eingesandten Summen: Homburg 10 Mk. - Bippertfurt 20 Mk. - Landshut 30 Mk. - Kriberg 10 Mk. - Hannover 150 Mk. - Seidenkirchen 30 Mk. Von Ihnen wurde in voriger

Nummer irrtümlich über nur 25 Mk. quittiert. In Wirklichkeit wurden aber 25,80 Mk. eingesandt.

An die Einzahlung der zweiten Monats-Ratenzahlung vom 1. Quartal 1910 werden die Zahlstellen erinnert.

Das Freiburger Verbandssekretariat hat Fernsprechanschluß erhalten, Fernsprechnummer: Amt Freiburg i. B. 2139.

Verloren gegangen und für ungültig erklärt ist das Mitgliedsbuch 47694, auf den Namen Andreas Benner's lautend.

Die Abrechnung vom IV. Quartal 1909, wurde von den Zahlstellen Deutchen, Emmerich, Schwege, Remmingen, Montabaur und Tarnowitz noch nicht eingesandt. Von der nächsten Woche ab wird der Materialversand nach diesen Orten eingestellt.

Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zentralstelle jede Woche vor Redaktionsanschluß einen Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden.

Der Zugang ist fernzuhalten von

Schreibern und Maschinenarbeitern: Zuffenhausen, Bad Deynhausen (Dietz & Steinmeier). Tapezierern: Hannover.

Zur großen Tarifbewegung. Wie wir bereits in der vorigen Nummer mitteilten, haben am Montag den 14. Febr. in Berlin im Beisein der Zentralvorstände die Verhandlungen über die einzelnen Tarifverträge begonnen.

Lohnbewegung der Tapezierer in Hannover. Auf die Lohnforderung der hannoverschen Tapezierergehilfen antworteten die Arbeitgeber mit Vorlegung eines Reverses, bei dem den Gehilfen untergezeichnet werden soll.

Differenzen in Bad Deynhausen. Wegen Akkordabzüge bei der Firma Dietz und Steinmeier, Möbelfabrik, sind am Sonntag, den 19. Febr. sämtliche Tischler und Maschinenarbeiter in den Streik getreten.

Berichte aus den Zahlstellen.

Stettin. Am 22. Januar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt, welche von den Kollegen zahlreich besucht war. Kollege Jamer erstattete den Jahresbericht.

Sozialdemokratie und Kultur.

Wie wenig die ehemalige Partei des sozialen Umsturzes heute daran denkt, Stellung zu den Fragen der Weltanschauung zu nehmen, und wie schwer manchmal die zahllose und unermessliche Ecce in der Sozialdemokratie miteinander in Konflikt geraten, dafür gibt eine treffliche Illustration ein Vortrag des Genossen Wegmann...

Daß die Sozialdemokratie die Partei der Wissenschaft ist, gilt natürlich dem Genossen als unantastbare Tatsache. Er weiß genau, daß sich die Menge seiner Anhänger von diesen kleinen Eselsohren Menschen löst, sobald sie sich die Frage stellen: Was ist die Wissenschaft?...

Nun aber eine Frage an diese neuen Schüler der Sozialdemokratie: Was hat die Sozialdemokratie denn bisher getan, der Forderung der Willenskultur nach Herrschaft über die Lebenshältnisse Anerkennung und Nachdruck zu geben?...

kopf. Beschlossen wurde, auch den Lokaltarif um 5 Pfg. zu erhöhen, so daß jetzt der Gesamtarif 60 Pfg. beträgt. Die eifrige Arbeit unserer Kollegen ist es zu verdanken, daß auch in Kleinheit unsere Organisation festen Fuß gefaßt hat.

Datteln. Daß die Kollegen der Sektion Datteln unseres Verbandes von dem Ernst der Situation im Holzgewerbe überzeugt sind, und auch an Solidarität und Opferwilligkeit den anderen Kollegen nicht nachstehen wollen, bewies die einstimmige Akzeptierung des Beschlusses der Redlinghauser Zahlstelle...

Kempten (Allgäu). Mit Genugtuung blickten unsere Kollegen auf die diesjährige Generalversammlung vom 15. Jan. im Parkrestaurant, welche die schönst verlaufene der hiesigen Zahlstellen gewesen ist. Den Jahresbericht, welchen der Vorsitzende Kollege Prestel erstattete, erbrachte den Beweis, daß innerhalb der Zahlstelle ein guter Geist und eifrige Tätigkeit im vergangenen Jahr vorherrschte.

Der Kassierer Kollege Anton Greiß möge deshalb nur recht lang sein Amt bekleiden. Die Neuwahl der Vorstandskasse ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender F. Keller, 2. Vorsitzender R. Egger, Kassierer H. Greiß, 1. Schriftführer J. Keller, 2. Schriftführer W. Fäßler. - Die Generalversammlung hatte über drei Anträge zu entscheiden. 1. Antrag zur Erleichterung des Kassierers und der zureisenden Kollegen möge einem Kollegen in kathol. Seelenshaus die Vollmacht zur Auszahlung der Reichunterstützung erteilt werden.

des Menschenlebens gegenübersteht, das beweisen am besten die in ihrer Presse von Zeit zu Zeit auftauchenden Artikel über Abtreibung der Leibesfrucht.

Ganz richtig sagt F. W. Förster von Karl Marx, der Vater der deutschen Sozialdemokratie:

Dieser Mann der Manbinger und Statistiken hatte kein Organ für den Faktor „Seele“ in der sozialen Entwicklung: Jedem den Massen ein grenzenloses Vertrauen in den bloßen Reichtum und die Entwicklung einflößte und sie von aller Selbstkritik abtrieb, wurde er selbst einer der größten und gefährlichsten sozialen Utopisten aller Zeiten - seine abstrakten Entwicklungslehren tragen die größte Schuld an der doktrinären und selbstgewissen Reichtrance (Gleichgültigkeit), mit der die festländische Arbeiterchaft in fäulnischer und erzieherischer Seite der sozialen Erneuerung gegenübersteht (Christentum und Klassenkampf), Zürich 1908, 134).

Und über die gesamte Kulturaktivität der Sozialdemokratie urteilt derselbe Gelehrte:

Manchmal man, daß die neue Gesellschaft aus dem widerwärtigen Geschehen des Klassenkampfes oder aus einem allgemeinen Zusammenbruch plötzlich wie der Vogel Phönix entstehen werde. Immer wieder will man das Beste ins Blaue bauen oder „Entwicklungen“ hoffen, statt eben beim Fundament aller Entwicklungen, bei der Erziehung des Menschen zu beginnen. (W. a. C.)



damals nicht durchgeführt werden, weil dann, als „die Vertragsschließenden“ Leute stellen sollten, sie keine Bauarbeiter hatten. So blieb den Arbeitgebern nichts anderes übrig mit den gewerkschaftlichen Organisationen einen Vertrag abzuschließen, in dem dann eine Lohnerhöhung von 8 Pfg. zugesichert wurde; die Facharbeiter wurden von diesem Vertrage ausgeschlossen. Dieser blamable Ausgang des Vertrages der „Vertragsschließenden ohne Arbeiter“ regte zu neuen Taten an, die bei den gegenwärtigen Tarifverhandlungen im Holzgewerbe zum Durchbruch kommen sollten. Seit einigen Wochen fanden seitens der in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen (christlicher, „freier“ und H.-D. Verband) mit den Arbeitgebern Verhandlungen über den Neuabschluss des am 12. Februar / gelaufenen Vertrages statt. Eine vollständige Einigung über die größten Differenzpunkte, Verkürzung der Arbeitszeit von 58 auf 56 Stunden und Gewährung einer durchschnittlichen 10% Lohnerhöhung, wurde dabei nicht erzielt. Schreiber dieses hatte bei Gelegenheit der Tarifverhandlungen einige Mal Gelegenheit, den bekannten Arbeitersekretär R. aus Berlin, der das Keimwort der Fachabteilungen „An unsern Früchten sollen sie uns erkennen“ geprägt — nachdenklich gehen lassen. Der Zweck seiner Anwesenheit war un schwer zu erraten, trotzdem „Facharbeiter“ in Privat-Büchereien des Tarifgebietes auch mit der schärfsten Brille nicht zu finden sind, außer Gleiwitz, wo 7 Mann stehen. Dort besteht jedoch ein Tarif, der noch bis zum Ende Juli d. J. läuft. Im Tarifgebiet Rattowitz, Königshütte, Beuthen, Gleiwitz arbeiten circa 500 Kollegen und diese sind größtenteils (außer Gleiwitz) organisiert. Als nun in der letzten Sitzung der Verhandlungskommission eine Verständigung über die Verkürzung der Arbeitszeit und die Lohnerhöhung nicht erzielt wurde, wählte ein Vertreter der Arbeitgeber die Arbeiter füngemäßig, den Bogen nicht zu lassen zu spannen, denn es bestehe noch eine andere Organisation, die Fachabteilung der katholischen Arbeitervereine, welche ihm erklärt hätte, unter keinen Umständen den von den anderen Organisationen mit den Arbeitgebern vereinbarten Tarif anzuerkennen. „Es ist mir ein Einbild in die Mitgliederliste gewährt worden und bin ich ganz erstaunt über die Höhe der Mitgliederzahl gewesen. (Diese Zahl wurde dann auf 120 angegeben.) Wenn wir also mit dieser Organisation zu einer Einigung kommen, können ihnen also bedeutende Schwierigkeiten erwachsen usw.“

Hiermit ist nun wieder der Beweis erbracht, daß

1. die Fachabteilungen abermals notwendig wollen, den Kollegen in ihrem Bestreben, eine Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen, in den Händen zu fallen.
2. daß sie die Arbeitgeber mit ihrer Mitgliederzahl ganz ungeheuer angelegen haben, denn wie gesagt, sind in Gleiwitz ganze 7 Mann der Fachabteilung in Privatbetrieben, die doch beim Tarifabschluß nur in Frage kommen, beschäftigt, und für diese besteht der Tarif noch bis Ende Juli dieses Jahres.

Es wird Sache unserer Kollegen sein den Tarif in allen seinen Teilen auch in Gleiwitz zur Durchführung zu bringen. In einem Industriegebiet wie das oberschlesische, das ein abgeschlossenes Wirtschaftsgebiet bildet, müssen unbedingt gleiche Arbeitszeiten und Löhne bestehen. Unsere Kollegen in Gleiwitz würden froh sein, wenn die 60tägige Arbeitszeit in eine 56tägige umgewandelt und sie die gleichen Löhne wie die Kollegen in Königshütte, Beuthen und Rattowitz erhalten würden. Dadurch würde auch die Konkurrenz der Arbeitgeber untereinander vermindert.

Die Arbeitgeber sind andererseits über die richtigen Mitgliederzahlen der Facharbeiter informiert und der neueste Kennversuch an den Holzarbeitern dürfte lediglich ein Versuch bleiben. Der Kennversuch der Hintermänner der Fachabteilungen wird aber dazu beitragen, daß die noch vorhandenen Mitglieder der Fachabteilungen, angeregt durch das hinterlistige und unwohle Gebahren, den Weg in unsere Reihen finden, wie viele andere — trotz des Scheiterns der „Obersten Parteipolitik“. — Aufgabe unserer Mitglieder muß es sein, das schädliche Treiben der Kennversuchsführer und ihrer Vertragsschließenden, den Kollegen klar zu machen und alle Bemühungen unserer Organisation zu unterstützen, die für eine Verbesserung ihrer Arbeitslage einzutreten. Das ganze Treiben der Fachabteilungen ist lediglich dazu, der Sozialdemokratie fortwährend Gelegenheit zu geben, das Christentum zu verächtlichen als eine Religion der Apathie, die die Arbeiter nicht zu ihrem Rechte kommen läßt.

**Mehr Rückgrad!** In den letzten Tagen lief bei der Geschäftsstelle des Verbandes folgendes Schreiben ein: **Weiterer Verbandsvorstand!** Ich muß die Mitteilung machen, daß ich jetzt beim freien Verbands bin. Die anderen Kollegen waren alle dabei und nur ich beim christlichen. Da wurde mir bekannt gegeben, wenn ich nicht übertrete, so müsse ich verschwinden, oder das Leben würde mir so verbittert, daß ich von selbst ginge. Also blieb mir nichts weiter übrig, als überzutreten. Einer gegen 17 Mann, der schafft eben nichts. Und sonst bin ich auch der einzige am Orte. Im Winter die Stellung zu wechseln ist auch sehr riskant, zumal ich der einzige Ernährer meiner Mutter bin. Hätte schon längst die Mitteilung gemacht, es wurde mir aber erklärt, dieselbe wäre schon von Berlin aus gemacht. Doch werde ich stets die gute Sache des christlichen Verbandes im Innern festhalten. Es war ja nur der äußersten Not wegen, denn lange genug habe ich mich allein gehalten. Mit kollegialen Gruß R. R. Spricht das Schreiben auch Hände über die Schwierigkeiten, die den christlichen Gewerkschaftlern, die auf einem exponierten Posten stehen, begegnen, so darf doch wohl festgestellt werden, daß es durchaus nicht gut ist, wenn den „Genossen“ die Sache so leicht gemacht wird wie in diesem Falle. Da müssen unsere Kollegen schon mehr Rückgrad zeigen und ihren Nacken steifen. Ohne jeden Schwertstreich überläßt man dem Gegner nicht das Feld. Noch weniger ist angebracht, „mit den Wölfen zu heulen.“ Die „Genossen“ müssen ja so allen Respekt vor den christlichen Holzarbeitern verlieren. Das einzig richtige wäre gewesen, die Taten der „freien“ Holzarbeiter-Verbandsler abzuwarten und dann derart zugreifen, daß den terroristenlasternden „Genossen“ Hören und Sehen verging. Was bringt zu Ehren? — Sich wehren!

**Soziale Rundschau.**

**Die staatliche Anerkennung des Tarifvertrages in Dänemark** ist jetzt vom Verkehrsminister für die staatlichen Verkehrsbetriebe zugestanden worden. Da sich gezeigt hat, daß manche Arbeitgeber, die für staatliche Betriebe Arbeiten ausführen, außergewöhnlich niedrige Löhne bezahlen, hat der Verkehrsminister angeordnet, daß künftighin in alle Lieferungsverträge, die von den Verkehrsbehörden abgeschlossen werden, die Bestimmung aufgenommen wird, nach der sich die Lieferanten verpflichten müssen, die bei ihnen beschäftigten Arbeiter nach Löhnen zu bezahlen, die in den Tarifverträgen festgelegt sind.

**Aus dem gewerblichen Leben.**

**Die Siedentische Schreiner-Fachschule zu Nürnberg** hat auch wieder im letzten Schuljahre sehr günstige Erfolge in der Ausbildung ihrer Schüler aufzuweisen. Der Unterricht erstreckte sich hauptsächlich auf zeichnerische Fächer und trägt vollständig persönlichen Charakter. Es haben deshalb alle Absolventen eine gewisse abgeschlossene Ausbildung aufzuweisen. Außerdem wurde Unterricht in Buchführung, Buchbinderlehre, kaufmännisch- und Fachrechnen, Kalkulation, Stilfunde und Holzfabriktechnik erteilt. Die Leistungen und Bestrebungen der Anstalt wurden von verschiedenen Behörden, Korporationen und Privatstiftungen dadurch anerkannt und befördert, daß einer Anzahl von Schülern Beihilfen im Gesamtbetrage von 2000 M. gewährt wurden. Ein großer Teil der Absolventen nahm in einschlägigen Geschäften Stellung als Zeichner, Techniker oder Betriebsführer an; eine Anzahl Meisterlehre trat ins väterliche Geschäft ein; wieder andere machten sich selbstständig. Von großem fachwissenschaftlichen Interesse waren die Beschäftigungen der Stadtkommission der Maschinenbau A.-G. vorm. Gammert, der Metallfabrik Schwannhauer, der Möbelfabrik A. Gemmersbach, Fürth, der Sirmens-Schneider-Werke. Auch wurden die sehr lehrreichen Vorträge des Bayerischen Gewerbe-Museums, wie auch die interessanten historischen Architekturen Nürnbergs und seine berühmten Museen gemeinschaftlich von Lehrern und Schülern besucht.

**Literarisches.**

**Vorträge mit Lichtbildern.** Über „Dilettantische oder solide Volksbildung“ spricht Dr. Alois Wurm-München in der „Kölnischen Volkszeitung“ u. a.: **Kein Bau verlangt einen festeren Grund als der der Volksbildung.** Fraglos wird heute in diesem Bereiche viel Geld und Kraft nutzlos weggeworfen, weil man mit einer gewissen verwirrenden Hast, wie sie dem Dilettantismus eigen ist, den Krabbel unter Dach bringen möchte, ohne für genügende Fundamentierung zu sorgen. Er ist doch nur fest, wenn er eine organische Weiterentwicklung aus dem vorgefundnen geistig-ethischen Gesamtkomplex der zu bildenden Volksschicht darstellt. Daß der Volksverein für das katholische Deutschland für seine ganze Tätigkeit diesen Grundsat als unveränderliche Richtschnur festhält, ist im Grunde dasjenige, was mir zuerst und am meisten eine ehrliebe Achtung vor ihm abgenötigt hat. Die mir vorliegenden neuesten Vorträge aus der Lichtbilderei G. u. L. H. M. Glabbe sind, um dies gleich zu sagen, ganz dazu geeignet, diese meine Achtung noch zu vermehren.

Man hat einen anerkannten Fachmann, Dr. Popp, erschaffen. Es war wirklich der Mühe wert. **Den Vortrag über „Die Arbeit und die Arbeiter“** der bildenden Kunst möchte ich schlechterdings als Meisterwerk dieser Art bezeichnen. Er wirkt auf mich ein in sich beruhender, wohlgegliederter Organismus, in dem alles voller Leben ist, keine tote Stelle sich findet. Der Vortrag ist nach der historischen wie ästhetischen Seite vollkommen innerlich bewältigt. Sonst konnte er nicht so dargestellt werden. Eine wahrhafte innere Wärme für den Gegenstand durchpulst das Ganze. Dieser Mann liebt die Arbeit, rhythmische Schönheit, ihre natürliche Kraft, die Macht, Elastizität ihrer Bewegung, ihre formende, neugestaltende, sammenschließende, Massenorganisierende, entzündende, ihre erhebende Würde, ihre Poesie, ihren Herzensreichtum. Man fühlt deutlich, daß der Vortrag nicht für das tote Papier gemacht wurde, sondern daß dem geistigen Auge des Verfassers tausend aufmerksame, leuchtende, feurig glühende Augen gegenüber waren, die zu ihm aufblickten. So ist dieser Vortrag ohne daß man äußerlich etwas merkte, voll latenter rhetorischer Kraft. Ich wünsche nur, daß die wirklichen Vortragenden sich das Ganze so vollkommen innerlich zu eigen machen, daß davon nicht viel verloren geht. Diese Vorarbeit, bei der das Gedächtnis sicher nicht die erste Rolle zu spielen hat, gerade hier um so leichter, als ein jeder, der das Gewerkschaftsleben ernstlich mitlebt, alle allgemeineren Voraussetzungen dafür mitbringt. Über kunsthistorische Details etwas zu sagen ist natürlich hier nicht der Platz.

Ein zweiter Vortrag gibt Antwort auf die Frage: **Wie lernen wir Bilder verstehen und genießen?** ist total anderen Charakters als der erste. Und dies offenbart sich ganz benutzter Ueberlegung. Die Einführung in Material und Technik der Malerei, in die Begriffe der dekorativen Malerei, der Monumentalmalerei, der Modellierung, der Verkürzung, Proportionen, der Akzentmalerei, der Farben, Töne, der Komposition, des Rhythmus, des Vorder-, Mittel- und Hintergrundes, der Linien- und Luftperspektive, der Auffassung, der Linie, der Form usw. sind wohl den meisten Hörern so wenig oder doch so wenig deutlich bekannt wie zum Teil in sich so schwierig, daß ein unmittelbares Anknüpfen an den Anschauungs-, Vorstellungs- und Empfindungsbezug des jeweiligen Publikums schwer entbehrlich ist. Dem Verfasser war es natürlich unmöglich, diese nächste Anpassung an einem auf das mannigfachste wechselnden Publikum zu vollziehen. Sie bleibt also in den meisten Fällen dem Vortragenden vorbehalten. In ihn richtet sich deshalb zunächst der Vortrag. Er muß sich selber vorher vollständig über alle die genannten Begriffe klar sein, bevor er and darüber aufzuklären sucht. Hat man sie aber einmal voller Anschaulichkeit inne, kann es gar nicht schwer fallen sie unter Benennung des von Dr. Popp bereitgestellten Materials einer Zuhörerschaft, die man kennt und auf deren Interesse man sicher rechnen darf, nahe zu bringen. Die Anforderungen an die Vorbereitung des Vortragenden sind allerdings erhöht, aber dafür zieht dieser selbst daraus eine große und wertvolle Bereicherung seines Wissens. Die Aufgabe wird zudem durch die Klarheit der freilich knapp faßten Darlegungen Popp's nicht wenig erleichtert. Nur vermöge man nicht, diesen ungemein reichhaltigen Vortrag, ein Handbuch ersetzen kann, sich zeitig genug zu beschaffen. Dr. Popp spricht von der Möglichkeit, den an das Bild Erörterte sich anschließenden dritten (leichteren) Teil über einzelnen Gattungen der Malerei für sich allein zu behandeln. Ich möchte wünschen, daß diese Möglichkeit regelmäßig in Wirklichkeit werde. Die beiden ersten Teile stellen in sich Lat genug Anforderungen an die Auffassungskraft ein Publikum, das mit dem Stoffe noch wenig vertraut bemerkt sei schließlich noch, daß sich außer der hier gegebenen mehr objektiv-systematischen Anleitung zum Kunstgenusse eine andere denken ließe, die die Weiterführung der subjektiv-ästhetischen Empfindungskräfte zunächst ins Auge faßt. Die sich beide Methoden an bestimmten Punkten wieder treffen, erfieht man auch aus Popp's Ausführungen deutlich.

Einen Vortrag, der eine Art Einführung in Schau und Genießen der Plastik bieten soll, hat Dr. Popp in der Arbeit. Auf ihn bin ich besonders gespannt. Ich kann und muß mich die künstlerische Anschauung am reinsten offenbaren. Doch genügen auch die besprochenen Vorträge um die Ueberlegenheit künstlerischer Betrachtungsweise über alles leichte dilettantische Phrasentum überwältigend zu machen. Möge die Lichtbilderei von M. Glabbe auf diesem soliden Wege ernstlicher und fruchtbarer Volksbildungsarbeit weiterschreiten. Zu eifriger Ausnutzung solcher Schätze braucht kaum eigens aufgefördert zu werden.

**Mitteldentische Tischler-Fachschule**  
Köthen in Anhalt.  
Sicht- und Schenkel der Baume u. Tischlerarbeiten (Klempnerarbeiten) und Schiffbau.  
Programm frei durch die Direktion.

**B. Kolscher's**  
**Fachschule Detmold**  
für Tischler u. für gewerbliche Zeichen  
Bismarckstr. Ecke Grabenstraße.  
In 3 Monaten Ausbildung zum Werkmeister und Techniker. In 6 Monaten Ausbildung zum Zeichner und Buchhalter.  
Schulgeld 25 Mk. pro Monat. Kostentfreie Abschlussprüfungen. Eintritt jederzeit.  
Ankunft durch die Direktion.  
**B. Kolscher.**

**Tischler-Fachschule**  
Blauenberg a. Harz  
gehobene Ausbildung als Werkmeister, Betriebsleiter und Zeichner. Programm frei.  
Direktor Reinhold.  
Der Schulunterricht umfasst: Die Schulbücher für Tischler, 150 Seiten fast, gebunden Mk. 5. Zu beziehen von Direktor Reinhold, Blauenberg am Harz.

**Tischler-Fachschule Detmold**  
gegründet 1893. Staatl. Schulbehörde, Meister, Werkmeister, Zeichner, Geometer, Bau- u. Zeichen-Räte. :: Werkstätten ::  
Programme frei ::  
**Direktor Brecht**

**Eingelegte Fourniere**  
für Möbelle, Schatullen, Füllungen.  
Kupferbogen gegen 20 Pfg. in Briefmarken.  
Zehnjährige Anerkennungsbescheinigung.  
Carl-F. Müller, Marquettent, Heidelberg.  
Theaterstraße 7.

**Süddeutsche**  
**Schreiner-Fachschule**  
Nürnberg.  
Erstklassige Lehranstalt.  
Königsplatz 14. Nr. 6. Kollmann

**Einige tüchtige Tischler**  
(Verbandskollegen) finden Arbeit.  
Höhere Ausbildung durch die  
Jahresliche Schuler des H. u. G. D.

Wer sich über den von den Sozialdemokraten agitatorischen Zwecken arg ausgenutzten Streit in Badien-Rheinfelden und die von der Badien Fabrikinspektion beobachteten Fällungen in dieser Sache informieren will, bestelle bei der Geschäftsstelle des Verbandes die beiden, im Briefkasten erwiderten Broschüren.

**Für Schreiner.**  
Großes modernes Möbelwerk, 300 Stk. 1-10 für ca. 60 Stk., in Farbe, für 5 Mark abgegeben.  
**Paul Raab, Architekt**  
Düsseldorf, Leopoldstr.